



Wer hat den Heimleiter auf dem Gewissen?

Vollopper – literarischer Ausflug in die Jugend- psychiatrie

Der Kriminalroman «Vollopper» des Jugendpsychiaters Frank Köhnlein beschreibt den dramatischen Arbeitsalltag des Dr. Hepp, der versucht im Jugendheim dubiose Vorfälle aufzudecken. Dabei erfährt der Leser so einiges über die Herausforderungen in der Jugendpsychiatrie, wie beispielsweise die hohe Kunst des Fragens und Zuhörens. Das Buch bietet eine gleichermassen lehrreiche wie auch humorvolle Lektüre und ist eine wahre Ode an die Arbeit mit schwer verhaltensauffälligen Jugendlichen.

Text und Fotos | Dominique Götz

Es beginnt alles in der Sauna des Waldsonnenheims, wo die Putzfrau den Heimleiter Wieland schwer verletzt und bewusstlos auffindet. Die Polizei leitet eine Untersuchung ein. Kommissar Poltrone und seine Assistentin, «die Blonde», wollen den Fall möglichst schnell aufklären, stossen bei der Einvernahme der Jugendlichen aber «auf Granit». Nun soll Dr. Hepp die Jugendlichen zum Reden bringen – keine einfache Sache, auch für einen Psychiater nicht. Noch dazu, wenn der Hepp sich grosse Sorgen machen muss: Ist es ein Zufall, dass die Jasmin mit rot geschlitzten Armen «wie ein blutiger Schnittmusterbogen» kurz vor Feierabend seine Hilfe braucht? Warum haut sie mit dem Autisten Noel ab, und was bedeuten dessen verschlüsselte Einträge im zurück gelassenen Notizbuch? Oder Jasmins Gedichtzeilen «Ritzen statt Schwitzen», die sie ihm unter den Scheibenwischer geklemmt hat? Fragen über Fragen, die pausenlos Hepps Kopfkarussell antreiben und die Warnblinker klicken lassen, sodass er sich fühlt, als wäre er im Kreisverkehr, selbst dann noch, wenn er gar nicht in seinem rostigen Fiat sitzt.

Hochdosierter Erzählrausch

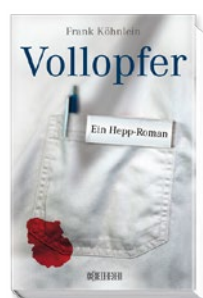
Köhnlein beschreibt den Psychiater Hepp als einen Facharzt für Antihelden, der «diese verhockten, maulfaulen, vorwurfsvollen, trotzigigen Jugendlichen» mag. In einem lakonisch-zynischen Ton und einer markigen Sprache erzählt er deren Schicksale. Dabei setzt er sich auch mal über Grammatikregeln hinweg und lässt ab und zu Verben aus Nebensätzen verschwinden. Köhnlein berichtet im Buch über Autisten, Mutisten, Depressive, Selbstverletzer oder Zwanghafte – alles Figuren, die auf Fällen aus seiner langjährigen psychiatrischen Praxis basieren. Parallel dazu holt sich der Hepp regelmässig den Rat seiner Ehefrau und flüchtet sich abends in die offenen Arme der Rechtsmedizinerin. Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive des Alter Egos von Hepp, der laut und in der Umgangssprache denkt: Er analysiert, doziert über Fachbegriffe der Psychiatrie wie Introjekt, interpretiert und kommentiert das Geschehen ununterbrochen. Inspiriert zu diesem kruden Erzählstil wurde Köhnlein durch die Brenner-Romane von Wolf Haas. Diese Lektüre habe ihn ermächtigt, flüssig zu schreiben, erklärt er. Alles in allem besteht «Vollopf» aus 190 hochdosierten Seiten, die sich locker in einem Zuge verschlingen lassen – nicht verwunderlich also, dass Köhnlein mit diesem Krimi einen Bestseller landete.

Zweideutigkeiten und Anspielungen

Im Buch wird mit vielen Begriffen gespielt. Es gibt die Metapher des Kreisverkehrs, stellvertretend dafür, dass der Hepp nicht mehr weiter weiss und im Auto viele Runden drehen muss, um seine Gedanken zu ordnen und nach Lösungswegen zu suchen. Köhnlein erklärt dazu: «Hepp muss eine Entscheidung treffen und damit den Mut haben zum Scheitern, zum Versagen.» Dabei stellt sich auch gleich die Schuldfrage des Psychiaters, wenn sich jemand suizidiert oder geritzt hat. Hepp weiss: «Was du machst, es ist falsch. Es ist immer zu wenig, zu viel, zu spät oder zu früh, zu gross oder zu klein. Jedenfalls bist du nachher der Schuldige. Und vorher auch schon.» Eine wichtige Rolle spielt auch die Dualität von Opfer und Täter: Wer Täter ist, war früher vielleicht auch mal Opfer und umgekehrt. «Jeder ist mal das Vollopf, dies weiss der Hepp.» Wunderbar zum Vorschein kommt in der Erzählung auch der Antagonismus zwischen dem Kriminalbeamten und dem Jugendpsychiater. Beide sind eigenwillige Idealisten, ein klein wenig Weltverbesserer und befragen, hinterfragen und recherchieren in ihrer eigenen Manier und arbeiten dabei aber mehr gegeneinander als miteinander.

Wer Dr. Hepp zu weiteren Therapiestunden begleiten möchte, kann den 2. Hepp-Roman «Kreisverkehr» lesen. Dort wird noch intensiver über die Jugendpsychiatrie philosophiert und Hepp geht der Frage nach, warum sich eine jugendliche Patientin auf seinen Schoss gesetzt hat. Auch der 3. Hepp-Roman ist bereits geschrieben, wartet aber noch auf einen Verleger. Es bleibt also spannend im Waldsonnenheim.

Leseprobe gefällig? In einem Video, das Sie auf unserem Blog finden, liest der Autor Frank Köhnlein aus seinem Roman «Vollopf» vor.



Vollopf – Ein Hepp-Roman
von Frank Köhnlein, 2013,
Wörterseh Verlag,
190 Seiten,
ISBN 978-3-03763-038-9,
EAN: 9783037630389



Kreisverkehr – Das 2. Hepp-Buch
von Frank Köhnlein, 2015,
Wörterseh Verlag,
203 Seiten,
ISBN 978-3-03763-047-1,
EAN 9783037630471

Interview mit Dr. med. Frank Köhnlein, Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik KJPK, Basel

Dr. Köhnlein, warum schreiben Sie überhaupt; Sie könnten in Ihrer Freizeit ja auch Golf spielen? Die armen Golfbälle! Nein, ich kann nicht Golf spielen. Ich habe aber schon immer schreiben wollen, und es war tatsächlich so, dass diese Bücher einfach mal geschrieben werden mussten. Dann habe ich 2012 in der Klinik den Beschäftigungsgrad reduziert und hatte plötzlich unverhofft etwas Zeit. Ich fuhr ins Engadin, stieg auf den Berg, fand die Idee – und habe in einem rasanten Tempo meinen ersten Roman zusammengeschrieben.

Warum schreiben Sie ausgerechnet Krimis aus dem Umfeld der Jugendpsychiatrie? Es hat damit zu tun, dass ich diese Welt so toll und spannend finde. Es hat einen ganz kleinen missionarischen Charakter, aber für mich steht nicht im Vordergrund, unsere kleine Disziplin bekannt zu machen. Ich habe aber gemerkt, dass die Leute sehr neugierig sind. Wenn ich im Bekannten- und Verwandtenkreis von der Jugendpsychiatrie erzähle, sind die Ohren immer gross, die Leute interessieren sich für das Schauerliche, Betrübliche, aber auch das Heitere an unserem Beruf.

Bei beiden Hepp-Büchern geht es auch um sexuellen Missbrauch, ist dies ein riesiges Thema in der Praxis? Ja, es ist ein riesiges Thema. Bei einer repräsentativen Umfrage (Optimus Studie)¹ bei 6700 Jugendlichen hat man 2012 erfahren, dass die Zahlen deutlich höher liegen als erwartet, und dass der Missbrauch im Umfeld der Peers, also die jugendliche Täterschaft, weit höher ist als angenommen. Es muss uns alarmieren, dass gemäss der Optimus Studie 8% der Mädchen und 1% der Jungs von versuchtem oder vollendetem penetrativem Missbrauch berichten und jeder 7. Jugendliche schon sexuelle Misshandlung mit Körperkontakt erlebt hat – das bedeutet pro Schulklasse 2–3 SchülerInnen! Wir sehen das auch im Kinderspital: Im letzten Jahr ging es bei rund einem Viertel unserer 60 Kinderschutzfälle am UKBB um den Verdacht auf sexuelle Misshandlung und Missbrauch.

Wie soll man als Hausarzt oder Pädiater vorgehen, wenn die Jugendlichen nicht reden wollen und nur mit «mmh» antworten? Man kann nichts falsch machen. Oder: Man kann es ja eh nur falsch machen. Kurzum: Man sollte beherzt loslegen. Es ist jedoch sehr situativ und kommt darauf an, ob ein Jugendlicher nur trotzts oder traumatisiert ist und Angst hat. Manchmal muss man auch das Schweigen oder das «mmh» umformulieren. Man kann sicher nicht fragen: «Warum schweigst du?» Er oder sie kann ja nicht sagen, warum er/sie schweigt. Und manche haben auch keine Ahnung, was sie sagen sollen. Ich sage zum Beispiel: «Ich komm nicht draus, warum du jetzt schweigst, aber ich kann dir sagen, warum Jugendliche normalerweise schweigen. Du bist jetzt nicht die Einzige, die hier sitzt und nichts sagt. Könnte natürlich an mir liegen. Oder an Dir. Oder an uns beiden.» Generell gilt: Es geht viel mehr um die Beziehung, als um den konkreten Inhalt des Gesprächs. Es geht darum, einen Raum zu schaffen, wo die Jugendlichen erzählen können, wenn oder sobald sie wollen. Das dauert halt manchmal.

Informationen zu Kinderschutz: kinderschutz.ch

Bibliografie

¹ Optimus Studie: <https://www.kinderschutz.ch/de/fachpublikation-detail/optimus-studie-schweiz-2012-6.html?download=260>

